

VU Research Portal

Ein keltisch-römischer Kultbezirk bei Empel (Niederlande)

Derks, Ton

published in

Archäologisches Korrespondenzblatt
1990

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Derks, T. (1990). Ein keltisch-römischer Kultbezirk bei Empel (Niederlande). *Archäologisches Korrespondenzblatt*, 20, 443-451.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

EIN KELTISCH-RÖMISCHER KULTBEZIRK BEI EMPEL (NIEDERLANDE)

von Nico Roymans und Ton Derks*

Ende 1986 entdeckte ein Amateur-Archäologe auf einem Acker bei Empel (Gem. 's-Hertogenbosch, Prov. Noord-Brabant) eine große Anzahl römischer Scherben, Tuffbrocken, Fragmente von Dachziegeln, einige keltische und römische Münzen, Fibeln und andere Metallfunde. In den folgenden Jahren stellte der Finder durch systematisches Sammeln der Metallfunde von diesem Acker eine wichtige Sammlung von Oberflächenfunden zusammen. Diese für niederländische Verhältnisse außergewöhnlich reiche Fundkonzentration gab Anlaß zu einer Suchgrabung. Die Grabung wurde im September 1989 durch das Albert Egges van Giffen-Instituut voor Prae- en Protohistorie, Amsterdam, unter Mitarbeit des Stadtarchäologischen Dienstes der Gemeinde 's-Hertogenbosch und mit einer finanziellen Unterstützung der Provinz Noord-Brabant durchgeführt. Die Untersuchung steht im Zusammenhang mit einer Studie über die Organisation und Entwicklung eisenzeitlicher Bevölkerungsgruppen im Niederrheingebiet und ihrer Integration in das römische Reich¹. Dieser Beitrag ist ein Vorbericht über die Ergebnisse der ersten Grabungskampagne.

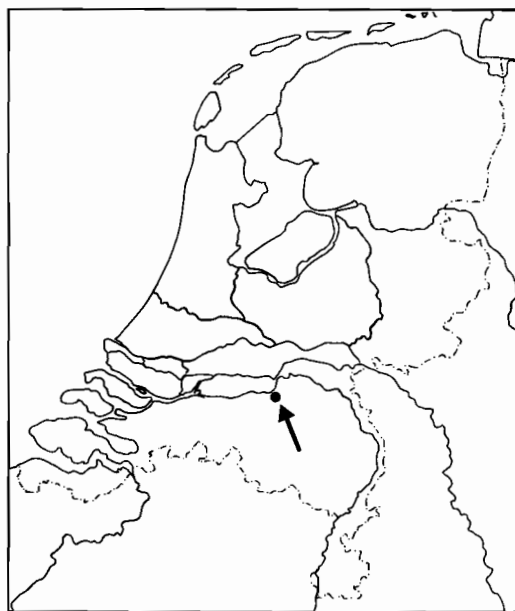


Abb. 1 Lageplan. Empel in der Provinz Noord-Brabant.

Topographie

Die Grabungsfläche bei Empel liegt ungefähr 500m südlich der Maas auf einem Gelände, das im Volksmund »De Werf« genannt wird. Das Gebiet um Empel ist durch eine detaillierte bodenkundliche Kartierung (Van Diepen 1952) gut erschlossen. Seine Ergebnisse sind in Abb. 2 vereinfacht wiedergegeben. An der Maas und Dieze erstreckt sich ein breiter Streifen holozäner Flußsedimente (Klei oder sandiger Klei). Die Ablagerungen laufen nach Süden immer dünner werdend auf pleistozänen Sanden aus. Die älteren Sandablagerungen, auf denen sich die Flußsedimente bildeten, sind in der Umgebung von Empel sehr uneben und brechen an zahlreichen Stellen durch die Flußkleidecke. Bis vor kurzem waren diese Sandinseln, die »Donken«, als höhergelegene Landschaftsmerkmale deutlich erkennbar. Zwischen den Sand-

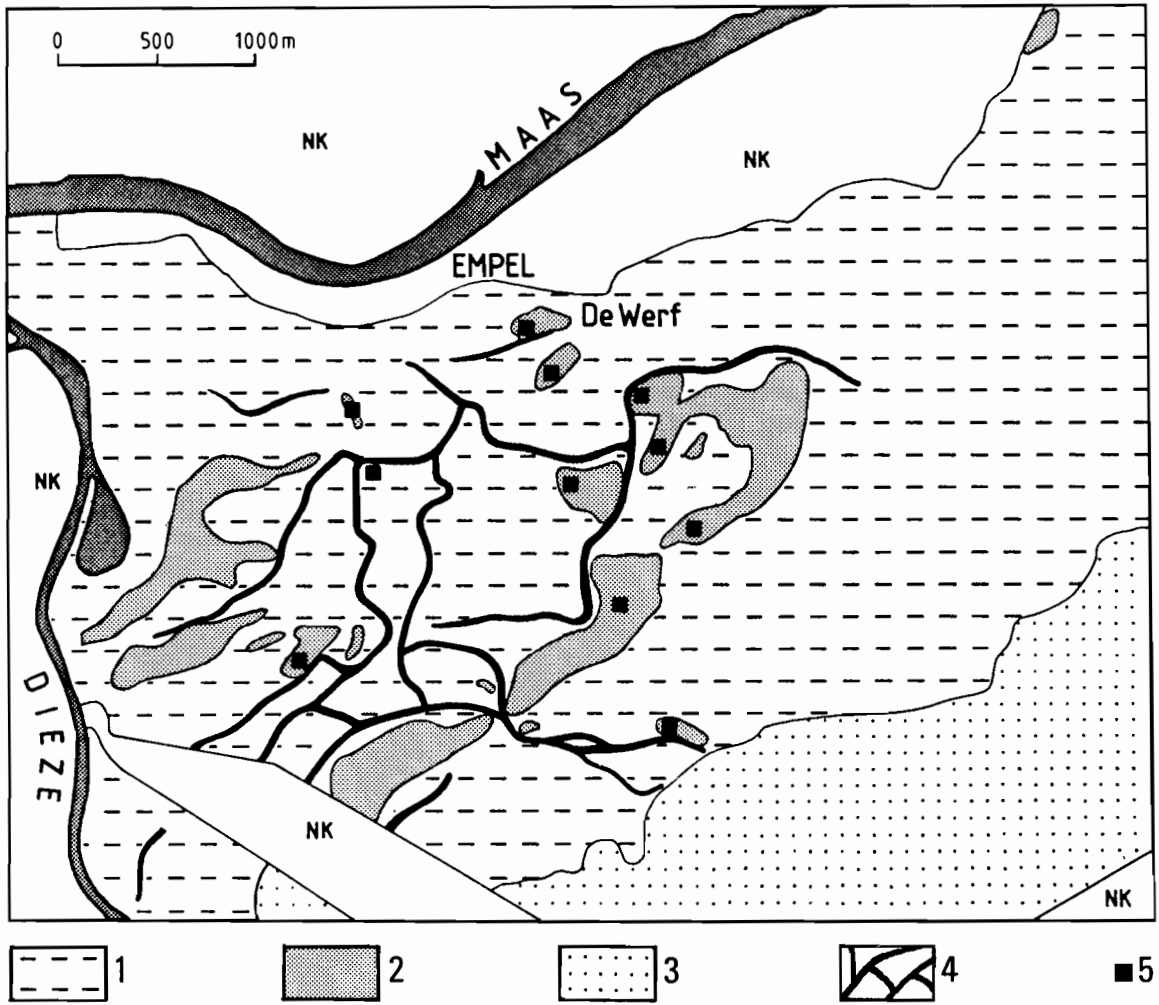


Abb. 2 Vereinfachte Bodenkarte der Flußlandschaft um Empel mit der Verteilung der kaiserzeitlichen Siedlungen (nach van Diepen 1952; Zoetbrood 1983). – 1 Tiefer gelegene Gebiete mit holozänen Flußablagerungen (Klei oder sandiger Klei). – 2 Höher gelegene pleistozäne Sandinsel (»Donke«). – 3 Pleistozäne Sande. – 4 Verlandete Altwasserläufe. – 5 Kaiserzeitliche Fundstellen. – NK: nicht kartiert.

rücken befinden sich verlandete Altwasserläufe. Die Verteilung der Fundstellen (Abb. 2) zeigt, daß die Sandrücken fast ausnahmslos in der römischen Kaiserzeit, häufig auch schon in der Eisenzeit bewohnt waren.

Die Fundstelle »De Werf« liegt auf dem östlichen Ausläufer eines schmalen, westost-orientierten Sandrückens von 300x100m. Das Gelände besaß bis vor kurzem eine markante landschaftliche Lage: es bildete eine der höchsten Stellen im Mündungsgebiet der Dieze. Auf dem Donk entwickelte sich im Laufe des Mittelalters als Folge kontinuierlicher Besiedlung und landwirtschaftlicher Nutzung eine mächtige Kulturschicht, die dem Rücken das Aussehen einer Flußmarschenwurt gab. Der Ortsname »De Werf« (= künstlich erhöhtes Gelände an einer Wasserfläche) scheint darauf Bezug zu nehmen.

Die ursprüngliche landschaftliche Situation des Geländes »De Werf« hat sich wesentlich durch eine Flurbereinigung geändert, die zwischen 1949 und 1955 in der Maaskant durchgeführt wurde. Der höchstgelegene Teil des Donks wurde damals nivelliert. Der sandige Untergrund, in dem sich viele römische und mittelalterliche Siedlungsreste befanden, wurde abgetragen und in einer Senke an der Südseite des Rückens und in einem Kolk abgelagert. Während einer unmittelbar vor der Flurbereinigung durchgeführten archäologischen Landesaufnahme wurden auf dem Gelände »De Werf« nur wenige mittelalterliche

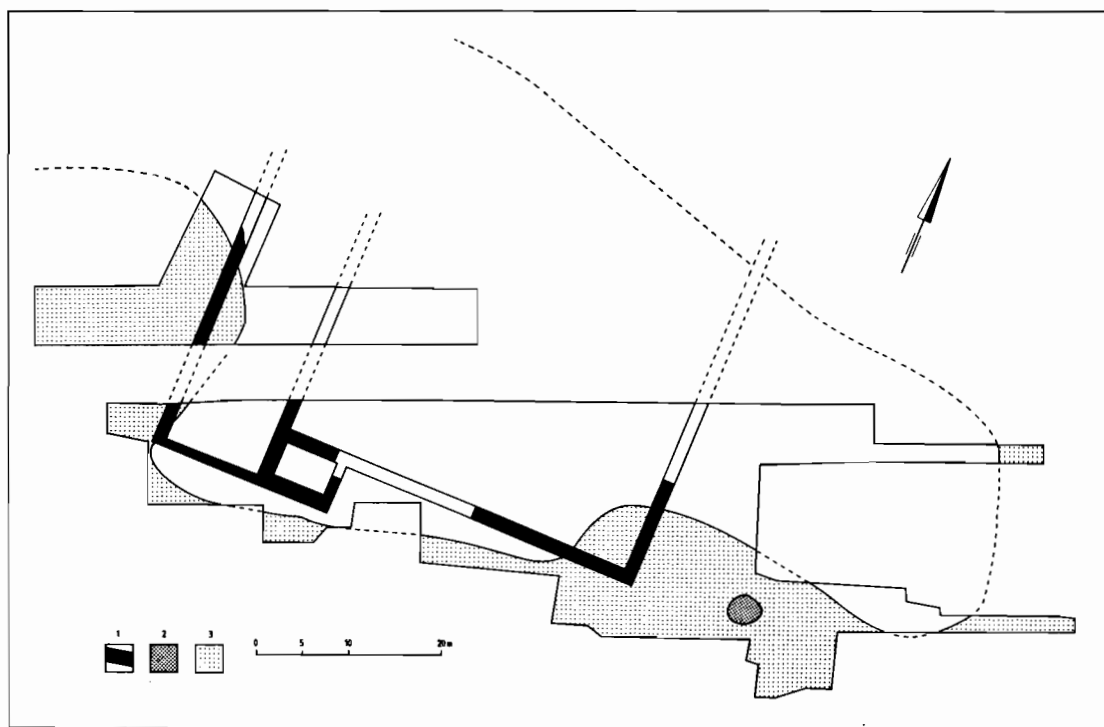


Abb. 3 Vereinfachter Übersichtsplan der Grabung von Empel 1989. – 1 Ausbruchsrinnen oder Fundamentreste römischen Mauerwerks. – 2 Römischer Brunnen. – 3 Holozäne Flußablagerungen.

Scherben gefunden (Modderman 1950, 11). Offenbar lagen an keiner Stelle römische Funde an der Oberfläche. Selbst während der Abtragung wurden keine römischen Siedlungsspuren gemeldet. Die ortsansässige Bevölkerung konnte sich noch daran erinnern, daß die Fundstelle am höchsten Punkt des ehemaligen Rückens exponiert lag. Hier soll ein Paket von etwa 2 m abgeschoben worden sein.

Ergebnisse der Ausgrabung

Die Tatsache, daß es sich um einen bereits nivellierten Donk handelte, machte das Gelände für eine archäologische Untersuchung nicht gerade anziehend. Die besondere wissenschaftliche Bedeutung der Fundstelle war jedoch der eigentliche Anlaß für die Grabung. Erwartungsgemäß stellte sich heraus, daß die römischen und vorrömischen Siedlungsspuren stark in Mitleidenschaft gezogen waren. Besonders an den Flanken des Donks waren jedoch noch tiefere Baubefunde des Steinbaues in Gestalt von Ausbruchsrinnen oder auch als Fundamentgräben erhalten. Dadurch läßt sich ein übersichtliches Bild von der Art der Bebauung gewinnen.

Auf dem östlichen Ausläufer des Donks, der an dieser Stelle nur etwa 50 m breit war, stand ein monumentales Steingebäude (Abb. 3). Nicht zuletzt wegen der einheitlichen Mörtelzusammensetzung darf man die Baubefunde als Reste eines zusammenhängenden, nordsüd-orientierten Gebäudekomplexes von 54 m Länge ansehen, dessen Breite vorläufig noch unbekannt ist. Die westliche Außenmauer ließ sich über 23 m verfolgen. Ursprünglich setzte sie sich weiter nach Norden fort, war aber infolge der Geländeeinbnung nicht mehr erhalten. Von der östlichen Mauer waren noch Reste auf eine Länge von etwa 9 m auf der Südflanke vom Donk vorhanden. Von einer dritten, nordsüd verlaufenden Mauer konnten nur noch schwache Spuren festgestellt werden. Zusammen mit der westlichen Außenmauer bilden sie einen 9,50 m breiten langrechteckigen Raum, der sich vermutlich ohne Unterbrechung über die gesamte Breite des Gebäudekomplexes fortsetzt. An der Südseite stößt diese Mauer an einen quadratischen, tiefer und

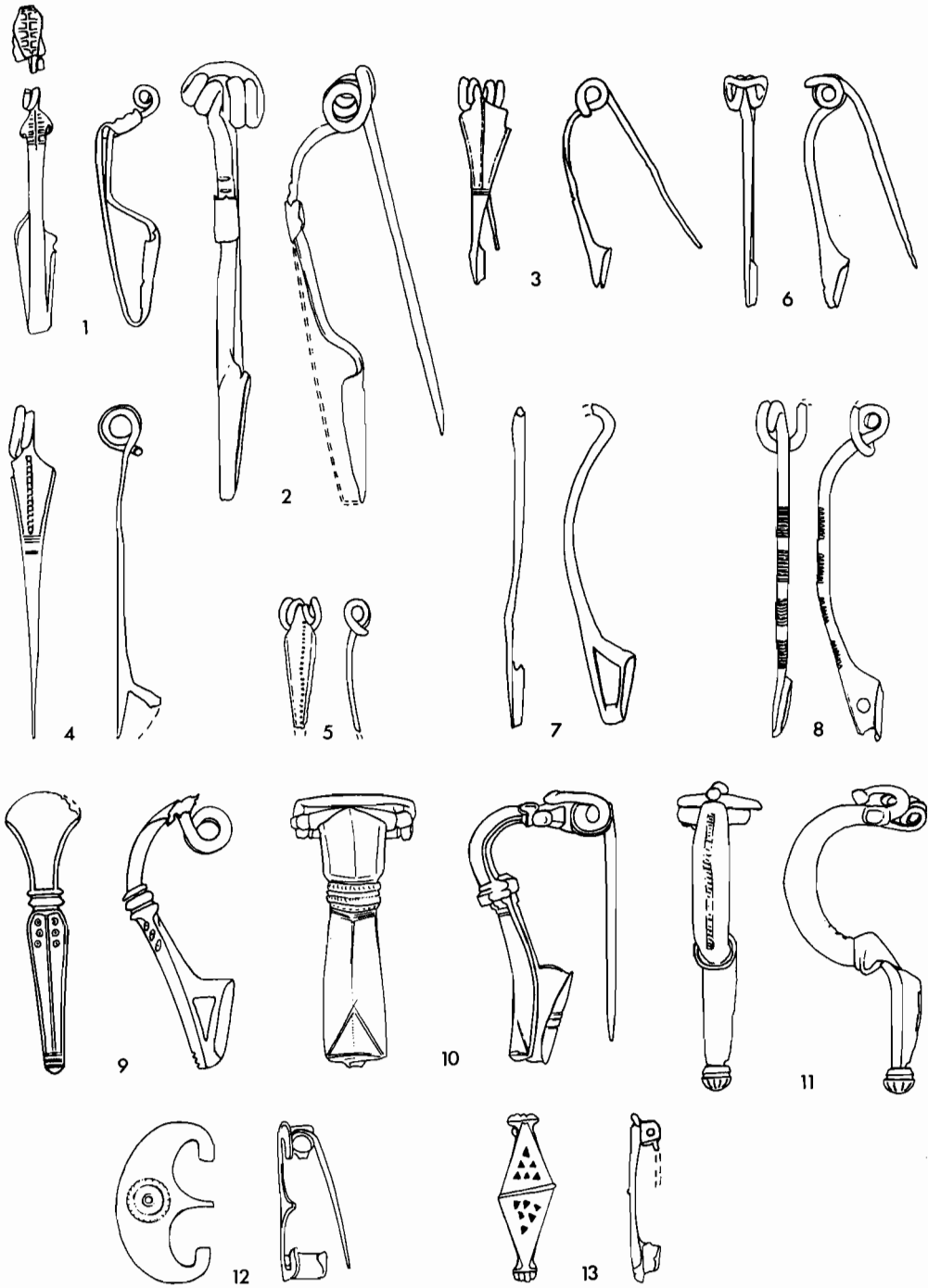


Abb. 4 Spätlatènezeitliche und kaiserzeitliche Fibeln aus Empel. – 1-2 Fibeln vom Mittellatène-Schema. – 3-5 Nauheimer Fibeln. – 6-8 Frühe Drahtfibeln. – 9-13 Kaiserzeitliche Fibeln. – M = 2:3.

breiter fundementierten Raum, der mit der Schmalseite des westlich anschließenden langrechteckigen Raumes 5,50m über die Flucht der Südmauer hinaus vorspringt. Wegen der bei römischen Gebäuden häufig beobachteten Symmetrie darf man eine derartige Konstruktion auch an der Nordwestecke erwarten. Das Ganze bildete also einen rechteckigen Grundriß, dessen Westfront einige Meter über die südliche Mauerflucht hinausragt.

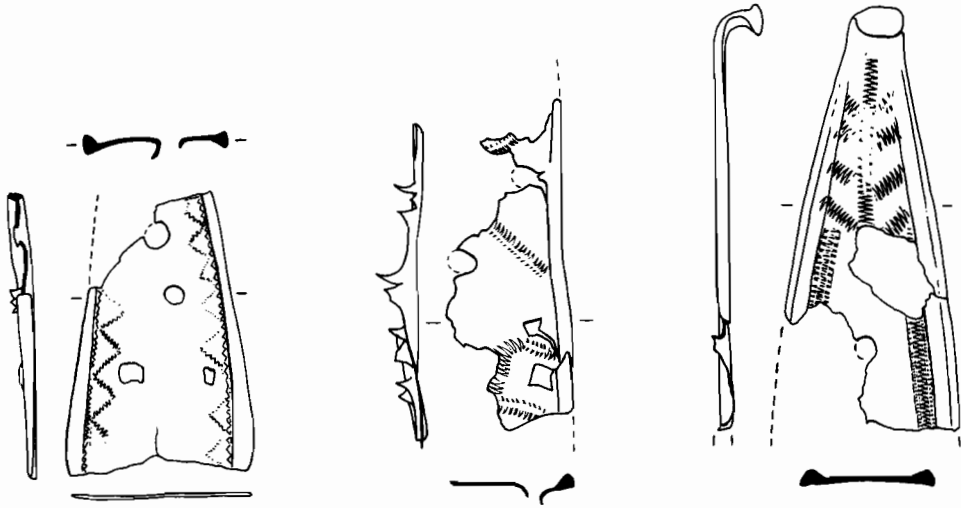


Abb. 5 Fragmente spätlatènezeitlicher Plattengürtelhaken aus Bronze vom Typ »Lith« aus Empel. – M = 2:3.

Als Baumaterial dienten Blöcke von Doorniker Kalkstein und Tuff. Ferner wurden im Laufe der Grabung römischer Estrich, Dachziegel, Fensterglas und bemalter Wandputz gefunden. Aufgrund stratigraphischer Beobachtungen kann das Gebäude vorläufig in das 2./3. Jahrhundert datiert werden.

Angesichts des nur teilweise ausgegrabenen Grundrisses können noch keine definitiven Aussagen zur Funktion des Gebäudes getroffen werden. Vorläufig gehen wir davon aus, nicht zuletzt wegen der großen Anzahl Kleinfunde, daß es sich um einen Tempel handelt. Hier können drei Elemente unterschieden werden. Zunächst die bereits beschriebene Porticus (?) mit dem angrenzenden kleineren Raum an der Frontseite. Daran schließt auf etwa 40m Länge die mutmaßliche Temenosmauer an. Im Zentrum der ummauerten Fläche darf man den eigentlichen Tempel erwarten. Durch die Abtragung des Donks waren die Bauspuren jedoch zu stark gestört, um darin noch eine Struktur zu erkennen. Nur eine Anhäufung von Mörtelresten und zahlreichen Bleifragmenten deutet auf den vormaligen Standort des Tempels hin.

Von den Resten des Steingebäudes abgesehen, beschränkten sich die römischen Befunde auf einen Brunnen außerhalb des Gebäudekomplexes, der sich durch seine auffallend reiche Verfüllung auszeichnet. Seine Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Zu den Funden zählen zahlreiche Fibeln und Münzen, römisches Bronzegerätschaft, an Tongefäßen ein vollständiger Krug und eine zwar zerscherbte, aber weitgehend vollständige Amphore.

Fundbeschreibung

Die reichen Metallfunde machen die Besonderheit der Fundstelle von Empel aus. Inzwischen kennen wir vom Gelände »De Werf« über 800 bestimmbare Metallgegenstände, fast ausschließlich Oberflächenfunde, die vor und während der Ausgrabung im Pflughorizont gefunden worden sind. Eine zunächst begonnene Feinkartierung wurde ergebnislos abgebrochen, als sich herausstellte, daß die ursprüngliche Verteilung nach der Nivellierung des Geländes völlig unkenntlich war. Die Bronzefunde überwiegen bei weitem: jedoch sind die Eisenobjekte hier schlecht erhalten und deshalb wohl unterrepräsentiert. Der Fundstoff gehört in die Zeit von 100 v. Chr. bis 500 n. Chr. Obwohl die Inventarisierung und Beschreibung der Funde noch nicht abgeschlossen sind, können bereits einige allgemeine Schlußfolgerungen gezogen werden.

Mit 300 Exemplaren sind keltische Münzen stark vertreten. Zu den ältesten Münzen zählen zwei nervische Goldstatere (Taf. 67,1) und sieben eburonische Billonstatere (Taf. 67,2-3), die im zweiten Viertel des letzten vorchristlichen Jahrhunderts geschlagen worden sind. Wahrscheinlich etwas jünger sind einige Regenbogenschüsselchen mit hohem Silbergehalt vom Triquetrum-Typ (Roymans u. Van der Sanden

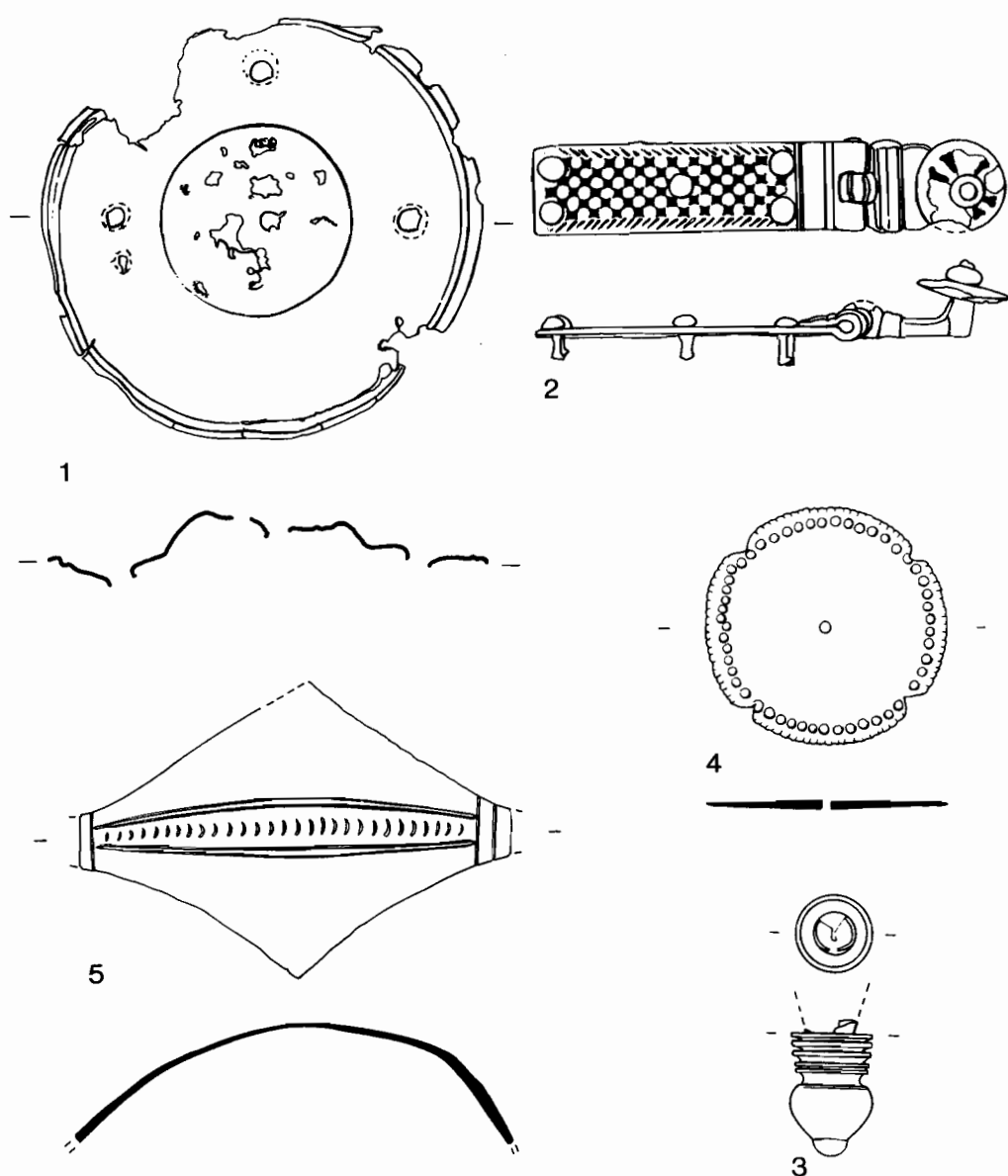


Abb. 6 Römische militärische Ausrüstungsstücke aus Empel. – 1 Umbo. – 2 Verschlußhaken vom Schwertgehänge. – 3 Ortbandknopf einer Gladiusscheide. – 4 Phalere. – 5 Fragment einer Hackamore. – M = 2:3.

1980, Gruppe Lith) sowie zehn kleine Silbermünzen mit der Legende TOGIRIX und Q. DOCI SAM F, die aus dem mittel- und ostgallischen Raum stammen (Taf. 67,4-6), ferner eine Silbermünze Forrer 351, die im Mittelrheingebiet geschlagen worden ist (Taf. 67,7). Am zahlreichsten kommen bronzene Triquetrum-Münzen vom Typ Bochum und die bronzenen sog. AVAVCIA-Münzen vor (Taf. 67,9-10). Sie stellen die jüngsten keltischen Münzemissionen im Niederrheingebiet dar. Die Produktion der AVAVCIA-Münzen kann geschlossen in die augusteische Periode datiert werden.

Insgesamt wurden über 100 römische Münzen gefunden, die über eine längere Periode streuen. Das Spektrum beginnt mit einigen republikanischen Denaren und endet mit Kleinbronzen des Valens und Arcadius. Der Schwerpunkt liegt jedoch deutlich in der vorflavischen Zeit. Bemerkenswert ist das Vorkommen vieler sog. »barbarischer Imitationen« frühromischer Asse.

Von der Fundstelle Empel »De Werf« kennen wir inzwischen über 200 Fibeln. Darunter befinden sich zehn spätlatènezeitliche Stücke. Es handelt sich dabei um zwei Fibeln des Mittellatène-Schemas (Abb.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10





Tiefibel und Bronzerelief mit Darstellung der Luna aus
Empel. – M = 2:1.

4,1-2), einige Nauheimer Fibeln (Abb. 4,3-5) und frühe Drahtfibeln (Abb. 4,6-8). Die Masse der Fibeln datiert in die ältere Kaiserzeit. Einfache Draht- und Augenfibeln überwiegen, während geschweifte Fibeln, Schüssel-, Bogen- und Knotenfibeln gut vertreten sind (Abb. 4,9-11). Relativ seltene Stücke sind eine peltaförmige Fibel, eine nielloversierte rautenförmige Fibel (Abb. 4,12-13) und eine Tierfibel mit Emailleinschlage in Form eines Frosches (Taf. 68,1).

Zu den spätlatènezeitlichen Funden zählen auch Fragmente bronzener langdreieckiger Plattengürtelhaken vom Typ Lith mit splintartigen Nieten und Tremolierstichverzierung (Abb. 5), die vermutlich im niederländischen Niederrheingebiet hergestellt worden sind (Roymans 1988). Ferner wurden einige ovale Bronzescheiben gefunden, die ursprünglich an den Griffangeln von spätlatènezeitlichen Schwertern befestigt waren. Schwerter mit diesen charakteristischen Griffen sind vor allem aus dem niederländischen Rheingebiet bekannt (Verwers u. Ypey 1975; Roymans 1984). In die Spätlatènezeit oder in die frühe Kaiserzeit gehören einige Fragmente von Bronzekesseln, ein Dutzend Bronzeniete mit Emailresten in den Nietköpfen und einige bronzene Armreifen.

Unter den Metallfunden aus Empel befinden sich auch Fragmente römischer Militärausrüstung, die überwiegend aus der frühen Kaiserzeit stammen. Erwähnenswert sind hier einige bronzene Ortbandknöpfe von Gladiusscheiden, ein nielloverzierter bronzener Verschlussbogen vom Schwertgehänge, ein runder bronzener Umbo, eine versilberte oder verzinnzte Bronzephalere und das Fragment einer bronzernen Hackamore (Abb. 6).

Außergewöhnlich sind einige Fragmente von figürlichen Bronzestatuetten: zwei einzelne Pferde- oder Rinderbeine, der Kopf eines Rindes, ein Daumenfragment (L. 6,0 cm) einer menschlichen Figur und ein reliefverzierter Beschlag mit der Darstellung der Luna (Taf. 68,2).



Abb. 7 Bronzene Beschlagplatte mit Weiheinschrift für Hercules Magusenus aus Empel. – M = 1:1.

Ein weiterer besonderer Fund ist eine versilberte oder verzinnzte Bronzeplatte von 6,5 x 7 cm mit Weiheinschrift (Abb. 7), die ursprünglich wohl auf einem Votivgeschenk befestigt war. Der Text der eingravierten Inschrift lautet:

HERCVLI / MAGVSEN(o) / IVLIVS GEN/IALIS VETER(anus) /
 LEG(ionis) X G(eminae) P(iae) F(idelis) /
 V(otum) S(olvit) L(ibens) L(aetus) M(erito)

Bei Hercules Magusenus löste Iulius Genialis, Veteran der
10. Legion *Gemina pia fidelis*,
sein Gelübde ein, gerne, freudig und nach Gebühr

Die Weiheplatte kann gegen Ende des 1. oder vermutlich eher in den Anfang des 2. Jahrhunderts datiert werden. Die einheimische Gottheit Hercules Magusenus oder Magusanus ist im Niederrheingebiet gut belegt (Derks 1988). Gerade im Gebiet der Bataver, in dem auch Empel liegt, erfreute er sich besonderer Beliebtheit. Möglicherweise war Magusanus der Hauptgott der Bataver.

Einige vorläufige Ergebnisse

Beim heutigen Forschungsstand kann die Fundstelle am ehesten als Kultbezirk interpretiert werden. Dafür sprechen verschiedene Argumente. Zunächst ist auf den Reichtum der auf dem Gelände gefundenen späteisenzeitlichen und römischen Metallfunde zu verweisen, der in diesem Umfang für eine ländliche Siedlung gänzlich ungewöhnlich wäre. Zweitens deutet auch die spezifische Zusammenstellung der Metallfunde auf eine kultische Bedeutung hin. Die Vergesellschaftung der Fundgruppen Münzen, Fibeln, Armreifen, Kesselfragmente und Waffenteile ist charakteristisch für Kultstätten, und deshalb darf man die Funde als Weihegeschenke betrachten. Ein drittes Argument für eine Interpretation als Kultstätte ist die fast vollständige Bronzeplatte mit Weiheinschrift an die einheimisch-römische Gottheit Hercules Magusenus. Und letztlich scheinen auch die Baubefunde eine Interpretation als Kultstätte zu bestätigen.

Die Fundstelle ist für das Niederrheingebiet von besonderer Bedeutung. Es ist darauf zu verweisen, daß Empel »De Werf« die erste niederrheinische Kultstätte ist, für die aufgrund der Funde ein vorrömischer Vorgänger postuliert werden darf (vgl. Roymans 1990, Karte 4.6). Angesichts der reichen Votivgaben und des monumentalen Kultgebäudes kann man unterstellen, daß die Kultstätte regionale Bedeutung besessen hat, vermutlich für die Civitas der Bataver, in deren Gebiet der Fundplatz Empel liegt.

Die Bedeutung der Fundstelle liegt ferner darin, daß sich die Möglichkeit zu neuen Erkenntnissen bietet über

- das religiöse Verhalten und die damit verbundene Gedankenwelt (u. a. durch eine Untersuchung der Votivgaben);
- die materielle Kultur und insbesondere den Umlauf von Prestigeobjekten. Der Fundstoff aus Empel deutet u. a. darauf hin, daß während der Spätlatènezeit im Niederländischen Rheingebiet neue Entwicklungen spürbar werden, die auf intensive Kontakte mit südlicheren Gebieten schließen lassen.

In weiter gestecktem Rahmen kann die Untersuchung dieser Kultstätte neue Erkenntnisse zur Entwicklung der einheimischen Gesellschaft im Niederrheingebiet in der Endphase der Spätlatènezeit und des Prozesses ihrer Integration in den römischen Staatsverband liefern.

Die Ausgrabungen werden 1990 fortgesetzt².

Anmerkungen

*) Die Forschungen des erstgenannten Autors wurden durch ein Stipendium der Königlich-Niederländischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht.

1) Das Thema ist einer der Schwerpunkte innerhalb des PIONIER-Projektes »Macht und Elite«, das mit dem Amsterdamer Instituut voor Prae- en Protohistorie ver-

bunden ist und durch die Niederländische Organisation für wissenschaftliche Forschung (NWO) finanziert wird.

2) Herr M. Erdrich hat den Text aus dem Holländischen übersetzt. Die Photos stammen von F. Gijbels. Die Zeichnungen haben H. Peeters und D. Renkens angefertigt (IPP).

Literatuur

- Bogaers, J. E. A. Th., 1955: De Gallo-Romeinse tempels te Elst in de Over-Betuwe. Nederlandse Oudheden 1.
- Derks, T., 1988: Aspecten van het religieuze systeem in Gallia Belgica en Germania Inferior in de vroeg- en midden-Romeinse tijd (unpubl. Doktoral-Arbeit Universität von Amsterdam).
- Diepen, D., van, 1952: De bodemgesteldheid van de Maaskant.
- Horne, P. D. u. A. C. King, 1980: Romano-Celtic Temples in Continental Europe: A Gazetteer of those with Known Plans. In: Rodwell, W. (Hrsg.): Temples, Churches and Religion: Recent Research in Roman Britain. BAR British Series 77, 369-556.
- Modderman, P. J. R., 1950: Het oudheidkundig bodemonderzoek van de oude woongronden langs de Maaskant in Noord-Brabant. Brabants Jaarboek 1950, 1-16.
- Roymans, N., 1984: Een nieuw Laat-La Tène-zwaard uit de Maas bij Kessel. Gem. Lith. In: Alphen, G. H. van (Hrsg.): Ontdekt Verleden, Oss, 23-24.
- 1988: Eine spätlatènezeitliche Gürtelgarnitur aus dem 'Heelder Peel' in Heel. Arch. Korrbbl. 18, 279-284.
- 1990: Tribal Societies in Northern Gaul. An anthropological perspective. Cingula 12, Amsterdam.
- Roymans, N. u. W. Van der Sanden, 1980: Celtic coins in the Netherlands and their archaeological context. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 30, 173-254.
- Verwers, G. J. u. J. Ypey, 1975: Six iron swords from the Netherlands. Analecta Praehistorica Leidensia 8, 79-91.
- Zoetbrood, P. A. M., 1983: IJzertijd en Romeinse tijd in 's-Hertogenbosch en omgeving. In: H. L. Janssen (Hrsg.): Van Bos tot Stad. Opgravingen in 's-Hertogenbosch, 40-52.

Nico Roymans · Ton Derks
Instituut voor Prae- en Protohistorie
Singel 453
NL-1012 WP Amsterdam